

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums
für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

bm:bwk



A 7246

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN-10: 3-7069-0341-5

ISBN-13: 978-3-7069-0341-7

Textkorrekturen: Mag. Rüdiger Meißner
Covergestaltung: Vendula Binová, Lukáš Horčík

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2006

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden
konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

Wpisano do Księgi Akcesji

Akc. D. 21.06.2006

Inhaltsverzeichnis

1 Theoretisch-methodologisches Vorgehen und Zielsetzung	7
2 DAS WEIBLICHE ICH – Versuch einer Abgrenzung	13
2.1 Der feministische Poststrukturalismus	13
2.2 Zum geschichts- und subjektlosen Wesen der Frau	15
2.3 Die Imagination der ‚imaginierten Weiblichkeit‘ in der Sprache	21
2.4 ‚feminine‘ oder ‚la femme‘? – Impulse und Grenzen eines theoretischen Diskurses	30
3 Literatur – Kampf mit anderen Mitteln? Zum künstlerischen (Selbst)Verständnis der Autorinnen	33
3.1 Feminismus als Ausdruck des weiblichen Selbstbewusstseins	34
3.1.1 Elfriede Jelinek	34
3.1.2 Anna Mitgutsch	41
3.1.3 Elisabeth Reichart	47
3.2 Poesie ist Brot – zur Rezeption von Ingeborg Bachmann	52
3.2.1 Der Krieg mit anderen Mitteln (Jelinek)	54
3.2.2 Sprachgenauigkeit und weibliche Existenz Erfahrung (Mitgutsch)	57
3.2.3 ‚Virus Verbrechen‘ und die Mörder unter uns (Reichart)	60
4 Das verstümmelte weibliche Ich lernt sprechen	64
4.1 Das Freilegen des verdrängten Weiblichen durch die Erinnerungsarbeit als konstituierendes Element	66
4.2 Faschistische Familienidyllen und die blutbespritzten „Februarhäuser“	78
4.3 „Ohne Sprache ist aber nichts.“ Zum Dilemma des sprechenden Subjekts	90
5 Das dezentrierte Subjekt und die Ich-Spaltung	102
5.1 Das Gesicht, das nicht eins ist. Das Ich und das ‚Andere‘ als subjektkonstituierender Impetus	105

5.2 Das Spiegelbild – ein Balancespiel zwischen dem Sich-Selbst-Erkennen und -Verkennen	118
5.3 „Das Außerhalb-Stehen ist ein Postulat, kein Ort.“	130
6 Das durch die Züchtigungen der Mütter annullierte Individuum	140
6.1 Die Verdoppelung des weiblichen Ich in der Mutter-Tochter- Beziehung	143
6.1.1 Die Züchtigung	143
6.1.2 Die Klavierspielerin	152
6.2 Durch den Körper „sprechen“	166
6.2.1 Der anerzogene Masochismus in „Die Klavierspielerin“	167
6.2.2 „Liebe will verdient sein“ – Körperkontrolle und Liebeshungersnot in „Die Züchtigung“	178
6.3 Die Züchtigung durch die und in der Sprache	187
6.3.1 „Du wirst schon auf meine Worte kommen“ (Die Züchtigung)	188
6.3.2 „Was man nicht aussprechen kann, darüber soll man schreiben.“ (Die Klavierspielerin)	194
7 Schlussbetrachtungen	200
8 Interviews	216
8.1 Gespräch mit Anna Mitgutsch am 29.3.1995 im Hotel Graben in Wien, geführt von Renata Cornejo	216
8.2 Gespräch mit Elisabeth Reichart am 18. April 2002 (schriftlich per E-Mail), geführt von Renata Cornejo	222
9 Literaturverzeichnis	224
9.1 Primärliteratur	224
9.2 Allgemeine Sekundärliteratur	225
9.3 Ausgewählte Sekundärliteratur zu ELFRIEDE JELINEK	230
9.3.1 Monographien, Sammelbände, Artikel, Rezensionen	230
9.3.2 Interviews und Radiosendungen	236
9.4 Ausgewählte Sekundärliteratur zu ANNA MITGUTSCH	238
9.4.1 Monographien, Sammelbände, Artikel, Rezensionen	238
9.4.2 Interviews und Radiosendungen	241
9.5 Ausgewählte Sekundärliteratur zu ELISABETH REICHART	242
9.5.1 Monographien, Sammelbände, Artikel, Rezensionen	242
9.5.2 Interviews und Radiosendungen	245

I Theoretisch-methodologisches Vorgehen und Zielsetzung

In der 2. Hälfte der 1970er Jahre hat die neue Generation der amerikanischen Feministinnen die Emanzipationseuphorie überwunden und erkannt, dass die Unterdrückung des Weiblichen tiefer, d.h. bis in die eigene Sprache, die eigene Sexualität und das eigene Selbst geht, und wandten sich zunehmend der poststrukturalistischen Theoriebildung von Lacan, Derrida, Foucault, Barthes oder Kristeva zu. Die französischen Poststrukturalistinnen Cixous, Irigaray und Kristeva führen den feministischen Diskurs der 1970er Jahre insofern weiter, dass sie Lacans These vom Ort des Weiblichen im negativ belegten Imaginären dekonstruieren und eine Umwertung aller Werte vom Weiblichen anstreben, und zwar im Sinne einer umgepolten Wertung zu Gunsten eines matriarchalischen Systems bzw. einer ‚weiblichen Ästhetik‘, die ein binäres Denken keineswegs radikal auflösen, sondern in umgekehrter Form die Polarisierung theoretisch neu untermauern und verfestigen. Auf diese postfeministischen Theorien, die einerseits neue Impulse für die Literaturforschung und neue Interpretationsansätze bieten, andererseits zugleich, wie jede andere Theorie auch, der Gefahr unterlaufen, sich zu verselbstständigen und sich unter der notwendigerweise stark fokussierten Optik im Kreis leer zu laufen, wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

Trotz der Widersprüche und Inkonsistenzen der Theorie, in der letztendlich ‚Weiblichkeit‘ und ‚Männlichkeit‘ als zwei unterschiedliche ‚Systeme‘ funktionieren, denen nicht zu entkommen ist, bleibt ihre Antwort auf die Frage nach der Konstituierung des weiblichen Ich mehr als aufschlussreich und für